

Mobiles Kloster

Ein mobiles Kloster entsteht - vom Wandern und Verweilen

Das erste Gotteshaus war ein Zelt. Israel war auf der Wanderschaft. Und zu jeder Wanderung und zu jedem Pilgerweg gehört es, dass man immer wieder anhält, innehält und damit auch ermöglicht, eine andere Richtung einzuschlagen und etwas zu verändern.

Das mobile Kloster soll beweglich sein. Alle sieben Jahre wechselt es den Ort. Nach ein, zwei oder drei Wochen wechseln seine Bewohnerinnen und Bewohner. In der Passions- und Weihnachtszeit kann ein Turnus auch einmal 40 Tage dauern.

Menschen bilden die Klostergemeinschaft auf Zeit. Sie reisen an und konstituieren ihr Kloster. Zwei erfahrene Menschen begleiten sie, auch die wechseln von Kurs zu Kurs: als Kantor und Abt geben sie den Rahmen vor, der gemeinsam mit der Gruppe je neu zu füllen ist. Einmal steht die Gregorianik im Zentrum, dann die Kalligraphie, mal die Seelsorge, dann wieder das Bibelstudium.

Die Orte, an denen das Kloster stehen soll, haben eine Geschichte. Eine Geschichte, die durch das mobile Kloster eine neue Ausstrahlung bekommt. Wenn sieben Jahre vorbei sind, wird der Ort so übergeben, wie er vorgefunden wurde. Nur eine kleine Spur wird hinterlassen: vielleicht ein Klostersgarten, ein Brunnen oder ein Glockenspiel.

Und nach sieben mal sieben Jahren wechselt das Kloster seine Bestimmung. Dann soll es einer Hilfsorganisation übergeben werden, wird eine Schule, ein Hospital, eine Bücherei.

Jeder braucht mal eine Auszeit

Viele landen beim Arzt, beim Psychologen oder in der Kneipe, obwohl sie eigentlich nach Gott suchen, eine Auszeit brauchen, neue Orientierung für ihr Leben.

Es gibt unzählige Angebote, um auszusteigen. Kloster auf Zeit ist ein Angebot vieler traditioneller Orden. Man ist eingeladen, in bestehende Strukturen einzutauchen.

Nicht allen passt das fertige Kleid, das einem dort angeboten wird. Darum wird im mobilen Kloster ein ganzer Kleiderschrank zur Verfügung gestellt, aus dem sich Gruppen ihre Garderobe zusammenstellen können. Der Fundus ist nicht beliebig, wir bedienen uns der reichen Tradition der Ökumene.

Nur mit gutem Standbein kann man beweglich sein

Rosengarten - das ist ein Bauernhof, unweit von Frankfurt/Oder. Ein gut erhaltenes Stallgebäude steht leer. Die Bausubstanz ist gut in Schuss.

Mit ein paar Wänden, mit Küche und Bad entsteht hier ein Klosterbetrieb auf Probe, ein Ort der Einkehr, ein Platz der Kontinuität. Hier soll das mobile Kloster weiter strukturiert werden. Und von hier aus soll es auch gesteuert werden, wenn es auf die Reise geht. Denn um einen sicheren Schritt nach vorn zu gehen, braucht man auch ein Bein, auf dem man sicher steht.

Eine Idee braucht Menschen, die sie umsetzen

Ein evangelischer Pfarrer fand für seine Idee vom mobilen Kloster Gehör – bei Architekten, Werbefachleuten, Handwerkern, Musikern, Flaneuren, Journalisten und Lehrern. Und so wurde die Idee des mobilen Klosters konkret. Inhaltlich und formal. Es wurde nicht nur der gemeinnützige Verein Einkehr e.V. zur Umsetzung des mobilen Klosters gegründet, in der Gruppe wird auch die Konzeption und Struktur des mobilen Klosters weiter ausgearbeitet.

Informationen: joerg.machel@emmaus.de

